Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 38 (1983)

Heft: 3

Artikel: Ein Sommer erteilt uns seine harten Lehren

Autor: M.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Sommer erteilt uns seine harten Lehren

Die Wochen des heurigen Dürresommers waren für unsere Bauernfamilien eine harte Prüfung. So schön und hoffnungsvoll sahen die Kulturen im Frühjahr aus. Erfolgversprechend. Aber schon im Mai gab es eine Trockenperiode, die aber nur zwei Wochen anhielt und keine größeren Schäden brachte. Doch der Juli wurde zur Katastrophe. Für alle Menschen, die mit dem Boden verbunden sind, bedeutet dies ein qualvolles Mitleiden, wenn es nicht und nicht regnen will. Beim täglichen Wetterbericht wird immer nur vom «prachtvollen Sommerwetter» gesprochen. Selbst, wenn schon höchste Gefahr für die Kulturen besteht, wenn der Wald brennt und der Bauer nicht mehr weiß, wohin er am nächsten Tag die Kühe auf die Weide treiben soll, gibt es kein Mitgefühl für die Landwirtschaft. Über 90 Prozent der Bevölkerung sind glücklich über den schönen Sommer. –

Inzwischen hat es zaghaft zu regnen begonnen. Unsere Bauernfamilien atmen auf und beginnen wieder zu hoffen. Aber viele Schäden an Gemüse- und Hackfruchtkulturen sind nicht mehr gutzumachen. Wie ein Schock sitzen diese langen Trockenperioden den Bauern in den Gliedern. Da ist ein Bauernhof wirtschaftlich gut gerüstet, alle notwendigen Maschinen stehen zu Verfügung – und dann kommt die Wetterkatastrophe.

Unsere organisch-biologische Wirtschaftsweise setzt sich zum Ziel, im Boden einen hohen Humusgehalt anzustreben.

Humus bindet Wasser und hält es auch lange fest. Bestens bewährt hat sich in der Trockenzeit die Bodenbedeckung. Sie verliert zwar bald die Feuchtigkeit, zerfällt fast zu Staub, aber sie hält die gewaltige Hitzeeinstrahlung doch ab. Beregnungsanlagen für Gärten und Feldkulturen waren in den letzten Wochen groß im Einsatz. Der tägliche kalte Wasserschock hat dem Gemüse nicht gut getan. Die sparsame Tröpfchenbewässerung, wie sie in Israel entwickelt wurde, dürfte für unsere Gärten und kleineren Feldgemüselkulturen Zukunft haben. Hier ist der Verdunstungsverlust wesentlich kleiner und der Kälteschock fällt weg. Wenn das Pendel der Witterungsextreme in Zukunft immer weiter ausschlägt, wenn immer weniger mit einem ausgeglichenen Witterungsablauf gerechnet werden kann, müßten auch unsere Biobetriebe mit einer

Bewässerungsanlage rechnen. Vor allem für das Feldgemüse, das meist keine sehr großen Flächen ausmacht.
Die Lehre aus der langanhaltenden Trockenperiode?
Hochlebendiger Boden hält am längsten durch. Er ist auch am schnellsten wieder grün.
Wenn es so trocken ist, daß das Laub der Obstbäume mitten im Sommer gelb wird und abfällt, dann wird der erste Regen dankbar begrüßt. Dann beginnt der Bauer wieder zu hoffen, und es wird ihm bewußt, daß die sonst so selbstverständlichen Dinge wie Sonnenschein und Regen, Wachstum und Gedeihen eigentlich ein Geschenk sind, für das man immer dankbar sein muß.

M.St.

«Frei von Rückständen» – ein Qualitätsmerkmal?

Unter dieser Überschrift bringt die «Chemische Rundschau» interessante Ausführungen von Dr. M.R. Schüpbach, Kantonschemiker, Basel. Wir haben uns dieser sehr gefreut und lassen davon den folgenden Ausschnitt folgen:

Allerdings können diese Fortschritte nicht darüber hinwegtäuschen, daß man doch in der Regel auf dem Prinzip fußt, daß der Schädling – Insekt oder Pilz – umzubringen sei.
In dieser Beziehung geht der sogenannte integrierte Pflanzenschutz noch einen wesentlichen Schritt weiter. Er berücksichtigt vermehrt die biologischen Zusammenhänge und greift nur da mit Giften ein, wo ein größerer Schaden droht. Sicher ist damit ein Schritt in die gute Richtung getan, nur erweist sich der integrierte Pflanzenschutz in der Praxis als äußerst schwer durchführbar, da er eines großen wissenschaftlichen Überwachungsprogrammes bedarf. Außerdem ist es auch unter optimalen Überwachungsbedingungen durchaus nicht immer möglich, den Spritzmitteleinsatz im gewünschten Maße zu reduzieren. Bei Intensiv-Obstanlagen zum Beispiel gelingt es mit großen Anstrengungen nur, die nötigen Spritzungen nicht über rund 15 pro Jahr ansteigen zu lassen. Im Getreidebau dagegen hat die Änderung der Anbautechnik eine engere Spritzfolge notwendig gemacht, die auch der integrierte Pflanzenschutz nicht zu vermeiden vermag.